

# Lieferengpässe gefährden Patienten in der Schweiz

## Position des Schweizerischen Apothekerverbands pharmaSuisse

19.12.2019

**pharmaSuisse ist besorgt über die Zunahme der Medikamentenengpässe. Sie betreffen Spitäler, Alters- und Pflegeheime sowie Apotheken. Die Leidtragenden dieser Situation sind die Patienten, weil ihre Therapien und Heilungschancen gefährdet sind. Für die Apotheker ist die Suche nach oft teureren alternativen Medikamenten zeitaufwändig. Neben logistischen Problemen und Einfluss auf die Patientensicherheit wirken sich die Medikamentenengpässe nachteilig auf die Gesundheitskosten aus. Es ist höchste Zeit zu handeln. pharmaSuisse hat dazu konkrete Vorschläge.**

Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) sowie die private Website [www.drugshortage.ch](http://www.drugshortage.ch) führen Listen über Medikamentenengpässe. Derzeit sind beinahe alle Therapiekategorien betroffen. Lieferengpässe sind besonders für chronisch kranke Patienten problematisch: Bei ihnen erhöht ein Wechsel in der Medikation das Risiko einer Verschlechterung der Beschwerden. Ausserdem sind alternative Präparate oft teurer, was den Bemühungen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen zuwiderläuft.

### ⇒ **Ansatz 1: Transparentere Information, neue Pflichten für die Pharmaindustrie**

Die Information des BWL zu Medikamentenengpässen betrifft heute nur lebenswichtige Substanzen. Zulassungsinhaber müssen verpflichtet werden, schneller und detaillierter über sämtliche nicht verfügbaren Medikamente der Spezialitätenliste (kassenpflichtige Medikamente) zu informieren: Handelt es sich um ein Vertriebsproblem, wurde das Medikament aus dem Markt genommen oder ist es ein effektiver Medikamentenengpass? Zudem müssen sie Pflichtlagerhaltung erweitern für deutlich mehr Medikamente von hohem therapeutischem Wert oder ohne Substitutionsmöglichkeiten.

### **Auf dem Schweizer Medikamentenmarkt entwickelt sich eine gefährliche Dynamik**

Einerseits kommen neue Hochpreismedikamente auf den Markt (2% der Medikamente sind für beinahe 50% der Kosten zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung OKP verantwortlich). Andererseits stellen Pharmaunternehmen die Herstellung bestimmter kostengünstiger oder patentabgelaufener Originalmedikamente aus Gründen der Rentabilität ein. Es ist nicht akzeptabel, dass die Versorgungssicherheit im Medikamentenbereich und die Gesundheit der Bevölkerung aus rein wirtschaftlichen Gründen gefährdet werden.

### ⇒ **Ansatz 2: Umsicht bei Preisanpassungen**

Die Preissenkungen bei Medikamenten dürfen nicht so weit gehen, dass die Produktion in der Schweiz und der Europäischen Union aus Rentabilitätsgründen eingestellt wird. Steigt der Druck auf günstige Medikamente weiter – neu getrieben durch ein Referenzpreissystem – müssen Medikamente, die wichtig sind für die Versorgungssicherheit, von solchen Systemen ausgenommen werden.

### **Preisdruck drängt Hersteller vom Markt**

Der in den letzten Jahren ständig ausgeübte Druck auf die Medikamentenpreise führte dazu, dass Hersteller beschlossen, Produktionslinien zu verkleinern oder auszulagern. Der weltweite Wirkstoffmarkt wird zunehmend monopolistisch von wenigen Herstellern in Indien und China beherrscht. Das wirkt sich auch auf die Qualitätssicherung aus. Der Schweizer Markt ist aufgrund seiner mangelnden Grösse oft einer der ersten, der unter Lieferengpässen leidet. Da die Schweiz nicht mehr in der Lage ist, ihre eigenen Antibiotika und Impfstoffe herzustellen, ist im Fall einer Pandemie die Frage der Versorgungssicherheit ganz konkret.

⇒ **Ansatz 3: Exportbeschränkung bei knappen Medikamenten**

In Anbetracht der dennoch vielfältigen Schweizer Pharmaindustrie sowie des kleinen und damit produktionsteuren Standorts Schweiz müssen die gesetzlichen Bestimmungen für Exportbeschränkungen zukünftig auch auf nicht lebenswichtige Medikamente erweitert werden können, wenn es zum Schutz der einheimischen Versorgung notwendig ist (Ultima Ratio).

**Das Management von Engpässen durch die Apothekenteams ist zeitraubend und wird nicht vergütet**

Lieferengpässe verursachen in Spital- und Offizinapotheken riesige Probleme im Bereich Logistik und Sicherheit und einen grossen Mehraufwand an personellen Ressourcen. Diese Kosten können nicht der OKP weiterverrechnet werden. Schätzungsweise leistet jede Offizinapotheke aufgrund von Lieferengpässen im Schnitt pro Tag eine bis zwei Stunden unbezahlte Mehrarbeit.

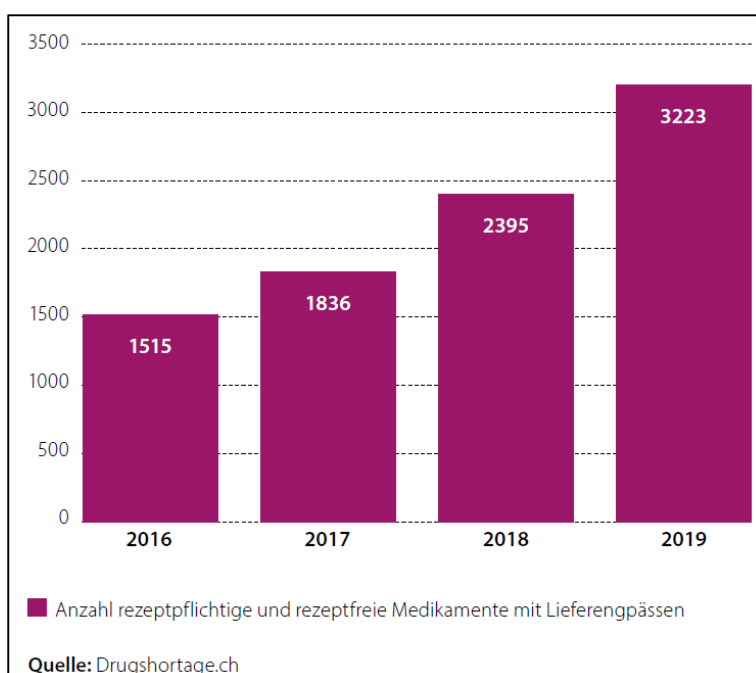
⇒ **Vergütung der durch Medikamentenengpässe entstehenden Zusatzaufwände**

pharmaSuisse fordert die Anerkennung und Vergütung der Mehraufwände verursacht durch Medikamentenengpässe, wie beispielsweise in England oder Kanada (Quebec). Zudem fordert pharmaSuisse die schnelle Aktualisierung der Arzneimittelliste mit Tarif (ALT, 2005). Die Medikamentenherstellung in öffentlichen Apotheken und ihre korrekte Tarifierung ist ein zentrales Instrument, um auf Lieferengpässe bei bestimmten Dosierungen zu reagieren und Alternativen zu bieten.

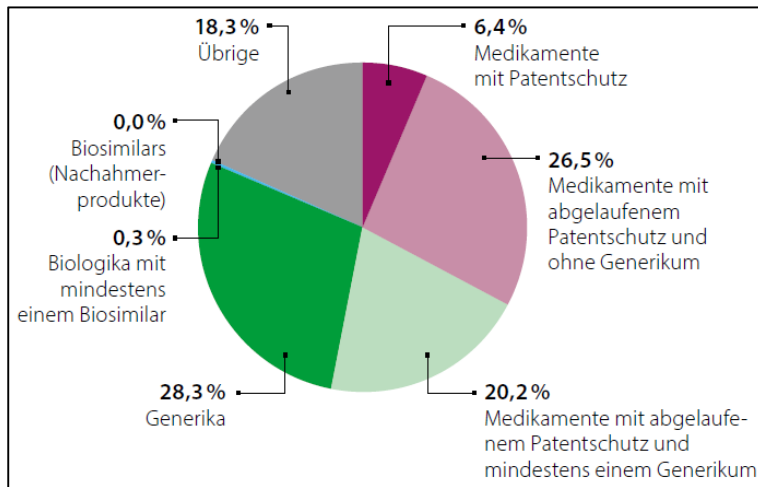
**Fazit**

Anstelle des kurzfristigen Billigstprinzips, das viele Hersteller aus dem Schweizer Medikamentenmarkt vertreibt und die Versorgungsprobleme verschärft, fordert pharmaSuisse eine umfassende nationale Strategie in der Gesundheitsversorgung mit Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige und gute Arzneimittelversorgung gewährleisten. pharmaSuisse wird sich konstruktiv an Massnahmen im Interesse einer optimierten Gesundheitsversorgung beteiligen.

**Abbildung 1: Beunruhigende Entwicklung bei den Lieferengpässen**

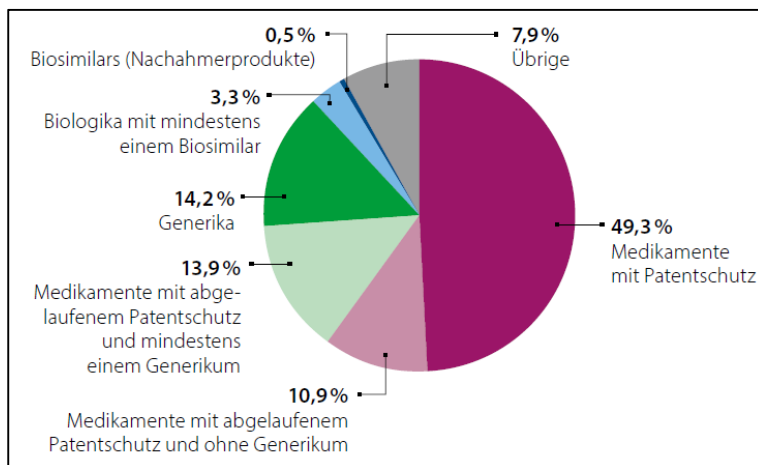


**Abbildung 2: Verteilung Originalmedikamente und Generika nach Anzahl Packungen**  
Nur bei jedem fünften Medikament ist eine Generika-Substitution möglich. Quelle: IQVIA



**Abbildung 3: Verteilung Originalmedikamente und Generika nach Umsatz**

Die patentabgelaufenen Medikamente, die für die medizinische Grundversorgung von zentraler Bedeutung sind, werden ständig günstiger. Quelle: IQVIA



**Drei parlamentarische Geschäfte, die derzeit hängig sind:**

- Motion [18.3058](#): Bevölkerungsschutz. Sichere Versorgung der Schweiz mit Impfstoffen – Bea Heim
- Motion [19.3214](#): Den professionellen Umgang mit Versorgungsengpässen bei Heilmitteln sicherstellen – Edith Graf-Litscher
- Parlamentarische Initiative [19.465](#): Volksapotheke zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Medikamenten und Impfstoffen – Bea Heim